

her.“ — „Und deine Mutter?“ — „Von der Großmutter; aber das ist ja schon eine Ewigkeit.“ Und weiter hinaus wußten sie's gar nicht mehr.

4. Da war aber ein anderer Vogel, der schon vor Alter mit dem Kopfe wackelte und über die Maßen flug und gelehrt aussah; der nahm das Wort zu folgender Erzählung. „Als die Welt erschaffen war,“ sagte er langsam und ein wenig schnarrend, „sangen alle unsere Vorfahren noch so, wie ihnen der Schnabel gewachsen war, alles durcheinander, ohne Melodie und Harmonie, ohne Takt, krächzend, schnurrend, pfeifend — kurzum, ohne Sinn und Verstand. Sie freuten sich ganz außerordentlich über die schöne Welt, die sie sahen, flogen auf und ab, von Zweig zu Zweig und schrieten aus voller Kehle, was sie nur konnten. Der liebe Herrgott nun, der einem jeden so gern eine Freude macht, der hatte ihnen auch eine beschert. Auf einmal, da klang von dem Rasen eine süße, himmlische Musik zu ihnen herauf, daß sie alle eins um das andere ganz entzückt die Beine hoben, und als sie hinuntersehen, was sahen sie da? Da saßen drei wunderliebliche Engelsgestalten, die musizierten so schmelzend und herrlich, wie es seitdem nie wieder ein Ohr vernommen hat. Nun gebt acht! sprachen die drei Engel zu den Vögeln, jetzt wollen wir euch singen lehren.

5. Da setzten sich nun viele von den Vögeln ringsum auf die nächsten Zweige oder noch näher auf den blumigen Rasen, horchten zu, was jene ihnen vorspielten, und versuchten es dann mit Hilfe ihrer freundlichen Lehrmeister nachzusingen. Das taten die einen; aber gar manche leichtsinnige, flatterhafte Bürschchen, denen die kleinste Mühe zu schwer wurde, schlugen die Gottesgabe in den Wind, hatten nur wenig acht darauf, flogen weg, wenn's ihnen zu lange dauerte — ja freilich, wenn das nur so im Schlafe ihnen gekommen wäre! Andere hatten auch wohl von Natur wenig Gabe zum Singen, und noch andere, denen der liebe Gott ein schönes Äußeres gegeben hatte, waren in ihrem Hochmut darauf so töricht, daß sie meinten, auch von den Engeln selbst gar nichts mehr lernen zu können.

6. Nun ja, die alle haben, wie ganz natürlich, nur wenig oder gar nichts behalten und krächzen darum heutzutage noch, wie du's am Pfau hören kannst, daß es ein Spott und eine Schande ist. Viele andere jedoch, die zwar ein unscheinbares Äußeres, aber ein frommes, bescheidenes Gemüt und Sinn und Liebe für den schönen Gesang hatten, die horchten wohl auf, sangen's nach, was die Engel ihnen spielten, übten sich fleißig und hielten's in Ehren als das Herrlichste; was ihnen Gott zur eignen Freude wie zur Erquickung der Menschen hatte werden lassen.

7. So ein lieber, bescheidener Vogel war die Nachtigall, und daher hat sie noch heutzutage ihre schmelzenden, wunderbaren Melodien und Lieder. Denn was ein jeder Vogel damals gelernt und sich eingepägt hat, das ist so wieder auf seine Nachkommen übergegangen und hat sich vererbt von Kind zu Kind.“

8. Als der gelehrte Vogel seine lange Auskunst beendigt hatte, bog er sich ein wenig ermüdet auf dem Zweige zurück und hob das Bein wie zum Gruße in die Höhe, worauf ich mich höchstens bedankte und ihm mein Lebewohl sagte.

9. So ist's nun wirklich; denn woher sollte auch sonst die Nachtigall den herrlichen Gesang gelernt haben? Wer's mir aber nicht glauben will, der gehe nur selber, wie ich's getar habe, an einem schönen Frühlingmorgen durch den Wald, und wenn der alte Vogel inzwischen nicht gestorben ist, der wird's ihm sagen.

Kletke.